

Das Rechnen und das Reden nicht vergessen

DENKANSTÖSSE In Gesprächen mit Landwirten bei seiner Beratungsarbeit in den letzten Monaten hat Rolf Brauch einige „Brandbeschleuniger“ identifiziert. Der Bildungsreferent an der Heimvolkshochschule in Neckarelz und Regionalbeauftragter der Evangelischen Kirche in Baden stellt sie hier vor.

Immer wieder höre ich von Landwirten: Stillstand ist Rückschritt, wer nicht wächst, wird weichen müssen oder Ähnliches. Das ist wohl fast so etwas wie ein bäuerliches Glaubensbekenntnis. Und sie hören es auch und lesen es auch – und sehen es oft bei den Nachbarn im Dorf.

Wachstum kann ein Weg sein, es gibt aber eben auch den Weg, „besonders“ zu sein. Letztlich geht es darum, seinen Gewinn zu erwirtschaften – und bei kleinen Margen braucht man eben große Mengen ...

Deshalb bleibt es richtig, dass es wichtig ist, zu den Besten zu gehören. Das nimmt den Druck, groß sein zu müssen. Deshalb ist es entscheidend, dass wir dafür sorgen, große Margen zu haben. Dafür muss man als Grundvoraussetzung seine Buchführung ehrlich und ordentlich machen und verstehen – und dann entsprechend im Management zu handeln.

Hier ist ein ganz großer Nachholbedarf von der Ausbildung bis hin zur betrieblichen Praxis und zur Beratung. Ich sehe seit Jahren dort keinen erkennbaren Fortschritt. Viele betriebliche Entscheidungen haben Blindflugcharakter und die Wirklichkeit wird sich schön-gerechnet. Mit all den Folgen wie Arbeitsbelastung – oder auch Fremdkapitalbelastung.

Groß und besonders

Was erkennbar neu ist, dass aufgrund der Preissituation und den Volatilitäten auch große Betriebe anfangen – und das die Fachzeitschriften auch so „naheliegen“ –, etwas „Besonderes“ auf dem Betrieb neu zu entwickeln. Beispielsweise im Hohenlohischen liegt das an den Entwicklungen bei den Schweinen. Vielfalt kommt neu in den

Blick statt spezialisierter Größe. Das ist eine Chance zur Stabilität. Hier gibt es auch neue Chancen zur Kooperation und Wertschöpfung. Vielleicht kann ein flächenstarker Betrieb mit guten Böden mit einem Gärtner eine ertragreiche Kooperation eingehen oder ein Grünlandbetrieb mit Mutterkuhhaltung mit einem Metzger.



Die Buchführung ordentlich machen und sie verstehen ist die Grundvoraussetzung dafür, sich die Wirklichkeit nicht schönzurechnen.

In vielen meiner Gespräche in diesem Jahr war das Grundproblem mangelhafte und/oder zu spät stattfindende Kommunikation. Damit verknüpft auch das Thema der unausgesprochenen Erwartungshaltungen nach dem Motto: Der oder die wird schon wissen, was man da macht!

Immer noch gibt es einen enormen Nachholbedarf an Kompetenzen. Gerade die Männer sind nicht selten wahrhaftige Sprachökonomien – sparsam mit Worten, denn sie kosten Arbeitszeit!

Als erfreulich erlebe ich hingegen inzwischen, dass die Bereitschaft gewachsen ist, sich jemanden von außen als Moderator zu holen – auch bei den Älteren und auch bei den Männern.

Bewertungen „stecken lassen“

Gerade in familiären Konfliktsituationen, wenn Junge und Alte, Männer und Frauen andere Wege gehen als erhofft und gedacht und beispielsweise einen anderen Freizeitspruch haben oder einen anderen Erziehungsstil, wird immer schnell und heftig das Andere und Fremde abgewertet. Das schafft dann immer Rechtfertigungsdruck und Konfrontation.

Eltern haben ihren Erziehungsauftrag bei ihren erwach-

Dazu muss ich aber in der Lage sein, auf der Sachebene zu hören und nicht immer alles sofort auf dem „Beziehungsohr“ als Angriff auf meine Person zu hören und zu verstehen.

Meine Erfahrung ist leider in letzter Zeit die, dass die Benennung von Problemlagen in der Landwirtschaft oft nur als Angriff auf anwesende Personen verstanden wird. Das ist auch der Unsicherheit geschuldet und dem Dauerangriffsmodus, in dem die Gesellschaft und Medien nach der Wahrnehmung so mancher Landwirte stecken. Da hilft eine große Portion Selbstwertgefühl und auch Gelassenheit. Das kann man übrigens auch lernen und einüben.

Bedenke die Folgen – und baue Puffer ein

Viele betriebliche Entscheidungen folgen dem Reflex: Wenn es rentabel ist, wird es gemacht. Die Folgen gerade im Bereich Arbeitswirtschaft werden zu wenig bedacht, gerade auch im Hinblick auf die schwankende Arbeitskräftekapazität im Familienzyklus. Dann sind häufig, wenn es zu viel wird, alle anderen „schuld“, aber nicht die Entscheidungsträger.

Deshalb muss Beratung noch viel stärker mit den Familien über die ganzheitlichen Folgen von betrieblichen Entscheidungen reden und offen darauf hinweisen. Und – das sage ich ganz offen – Beratung muss die Folgen von Entscheidungen transparenter machen und eher die Komplexität reduzieren, statt beispielsweise durch GbR-Ausgründungen diese Komplexität noch zu erhöhen.

Was Landwirte und Landwirtinnen bei allem Tun bedenken sollten: Folgen Sie Ihren Stärken, Ihren Werten und Ihren Bedürfnissen. Sie und Ihr Leben sind einmalig – lassen Sie es nicht leben von anderen. Folgen Sie Ihrem inneren Kompass, immer respektvoll sich und auch den anderen gegenüber.

Rolf Brauch

Kritik annehmen können

Kritik kann ein Motor sein bei mir zu einer guten Veränderung bei meiner Persönlichkeit oder auch im betrieblichen Alltag.